

SUCHE CORa
Gofferjé
**VEGETARIER
ZUM ANBEIßEN**

Ein veggie-Roman

Planet GIRL



VERTRAUEN IST GUT, KONTROLLE IST BESSER

Gerade als ich mit meiner Vespa in unsere Einfahrt einbiege, höre ich Papa bis auf die Straße hinaus wettern. »Junger Mann, Ihre Anrufe sind hier unerwünscht!«

Schnell stelle ich den Motor aus und schiebe den Roller in die Garage. Am besten schleiche ich mich ins Haus, ich habe keinen Bock, ihm zu begegnen, wenn er in so einer Laune ist.

Vorsichtig drehe ich den Schlüssel im Schloss herum und öffne sachte die Haustür. Durch den Spalt kann ich sehen, wie er den Telefonhörer auf die Station knallt, die Hände in die Hüften stemmt und weitermeckernd durchs Wohnzimmer Richtung Garten marschiert. »Unerhört, diese jungen Männer heutzutage!«

Unbemerkt husche ich die Treppe hinauf. Als ich an der Zimmertür meiner Schwester vorbeikomme, raune ich ihr durch den halb geöffneten Türspalt zu: »Wer hat den denn schon wieder gebissen?«

»Ach, der hat sie doch nicht alle!«, kommt es wütend zurück.

Neugierig öffne ich die Tür und linse hinein. Im selben Moment wirft Ava die Schublade ihrer Kommode mit einer derartigen Wucht zu, dass die Frontklappe jetzt schief herunterhängt.

Huh, die ist ja hochexplosiv. Ich quetsche mich an der Kommode vorbei in ihr Zimmer. »Was is'n los?«, frage ich und versuche, die Schublade provisorisch zu reparieren.

»Papa hat mich beim Rauchen erwischt.« Ava fletscht die

Zähne. «Und jetzt tut der fast so, als wäre ich Lindsay Lohan und er hätte mich aus einer Ausnüchterungszelle holen müssen!«

»Du rauchst?«, frage ich verblüfft.

»Boah, nee, Lara, wir haben uns zwar die Plazenta geteilt, aber wahrscheinlich hat die wesentliche Prägung unserer Charaktere in den getrennten Fruchtblasen stattgefunden«, blafft sie mich unfairerweise an.

»Jetzt mach mich doch nicht so an, ich kann ja schließlich nichts dafür, dass du Stress hast!«, meckere ich zurück.

»Ts, das muss sich mal einer vorstellen«, Ava schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn, »das ist so ein alter Fuchs, unser Vater. Wie der dahintergekommen ist, war richtig fies, um nicht zu sagen hinterlistig.«

Arme verschränkend hocke ich mich aufs Bett.

»Erzähl!«

»Da putze ich mir bei Jan extra noch drei Mal die Zähne. Drei Mal!« Zur Verdeutlichung hält sie Daumen, Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand in die Luft. »Und als ich nach Hause komme, lasse ich Papa siegessicher an meinem perlweiß-reinen Atem schnuppern, sogar noch *bevor* er mir befiehlt: *Hauch mich mal an!*«

Jetzt muss ich doch grinsen, denn sie imitiert Papas strengen Tonfall eins zu eins.

»Ich hauche. Er riecht ...« Mit einer künstlichen Pause spannt sie mich absichtlich auf die Folter.

»Ja, und dann?«, will ich ungeduldig wissen.

»Nimmt der doch glatt meine Hand und schnüffelt wie so ein Drogenhund an meinen Fingerkuppen!« Demonstrativ hält sie mir diese jetzt direkt unter die Nase.

»Aha!« Mir ist immer noch schleierhaft, worauf sie hinauswill.

»Und?« Sie reckt ihr Kinn ruckartig vor. »Wonach rochen die wohl?«

»Phhhh ...« Ahnungslos hebe und senke ich die Schultern. »Woher soll ich das wissen!«

»Nach NIKOTIN, du Schaf!«

Aufgebracht kickt sie mit dem Fuß gegen die Kommode, was der angeknacksten Schublade den Rest gibt – die vordere Platte knallt mit voller Wucht auf den Boden.

»Die hatte ich natürlich nicht vorher geschrubbt, wer kann das auch ahnen?« Ava wedelt mit den Händen in der Luft herum.

»Und was glaubst du wohl, was er dann gesagt hat?«

»War das eine rhetorische Frage?«, antworte ich mit einer Gegenfrage, bevor ich den Standardspruch unseres Vaters zitiere. Dabei hebe ich den ermahnenen Zeigefinger in die Luft, so wie er es immer macht. »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!«

»Es gibt Essen«, brüllt Papa im selben Moment von unten hoch.

Ich zucke zusammen, weil ich mich ertappt fühle.

»Er hat den Grill angeschmissen«, stellt Ava mit genervtem Gesichtsausdruck fest. »Wir sollen Vorkoster sein für die toskanischen Rostbratwürstchen, die er neu im Sortiment hat. Aber die kann er von mir aus alleine essen, oder sich sonst wo hinstecken. Ist mir scheißegal, ob die gut sind oder nicht ...«

Schnüffelnd recke ich die Nase in die Luft. »Riechen tun sie jedenfalls genial!«

Ava stößt mir säuerlich ihren Ellenbogen in die Rippen. »Du erkennst wohl gar nicht den Ernst meiner Lage, was?«

»Doch, klar. Sorry«, entschuldige ich mich, »aber ich hab grad Hunger bis hier!« Mit der Handkante deute ich an meine Nasenspitze.

Ava ziert sich beleidigt und verschränkt ablehnend die Arme vor der Brust.

»Dann geh' doch! Ich bleib jedenfalls hier.«

»Komm schon, das ist doch albern und Papa kriegt sich sicher gleich wieder ein. Wenn der Magen voll ist, dann fällt die Strafe bestimmt weniger heftig aus«, versuche ich sie zu locken.

»Zu spät«, sie zieht die Mundwinkel nach unten. »Einen Monat Unkraut-pflück-Dienst hat er mir bereits aufs Auge gedrückt.«

»Blöd!« Mitleidig verziehe ich den Mund. »Na ja, von dem einen Monat sind wir ja jetzt zwei Wochen im Urlaub.«

»Die Strafe geht nach den Ferien weiter!«

Ich rümpfe die Nase. »Das ist jetzt echt fies von ihm. Aber ich hatte ehrlich gesagt noch viel Schlimmeres befürchtet«, sage ich halbwegs erleichtert.

»Und in der Fabrik muss ich ab sofort *jeden* Samstag zum Dienst antreten!«, schiebt sie daraufhin hinterher.

»Scheiße!«

»Genau«, bestätigt sie schniefend, »ich bin so froh, wenn Mama wieder da ist.«

»Ich auch«, sage ich nickend und hake sie unter, um mit ihr die Treppe hinunterzugehen. »Komm schon, vielleicht können wir ihn doch noch auf eine Woche runterhandeln.«

Ava stößt einen verzweifelten Laut aus.

»Wir müssen ihn bei Laune halten.«

Daraufhin beuge ich mich aus dem Flurfenster und brülle zu ihm hinunter: »Ich nehme dreiheil!«

»Aye, aye«, ruft Papa aus dem aufsteigenden dichten Qualm und winkt mir freudig mit der Grillzange zu, bevor er noch ein paar Würstchen nachlegt.

Mir läuft das Wasser im Mund zusammen und ich schlucke vernehmlich.



»Das nennt man vermehrten Speichelfluss«, stellt Ava trocken fest.

»Jo«, bestätige ich und deute mit dem Finger auf Papa.
»Der ist doch anscheinend wieder ganz gut drauf.«

»Schön für ihn«, murrte Ava immer noch unversöhnlich.
»Trotzdem habe ich die Gartenarbeit und die Wursttheke an den Hacken.«

»Ich kann dir ja helfen«, biete ich dumme Nuss ihr spontan an, damit hier gleich wieder gute Stimmung herrscht, denn mir schlägt Streit immer auf den Magen, und prompt erwidert sie: »Lieb von dir!«

Ein zufriedenes Lächeln umspielt ihren Mund, als sie jetzt an mir vorbei die Treppe hinuntertänzelt.

Ich mit meiner sozialen Ader. Warum kann ich nicht ein Mal die Klappe halten? Mein liebes Schwesterherz hätte mir doch nie im Leben ihre Hilfe angeboten.

»Hast du eigentlich mitbekommen, wer da gerade angerufen hat?«, will ich von ihr wissen.

»Das war Jan. Wetten?«, verkündet sie überzeugt.

»Da hat so ein Paul für dich angerufen, Lana«, sagt Papa mit zusammengezogenen Augenbrauen, als wir auf die Terrasse treten, und mustert mich kritisch.

»Paul? Ach ja, der ist neu in meiner Klasse«, lasse ich so gleichgültig wie möglich verlauten, dabei sterbe ich gerade vor Anspannung, »wollte bestimmt die Hausaufgaben wissen.«

Ava beobachtet jede meiner Regungen, sie weiß genau, dass ich seit Monaten wie wahnsinnig hinter Paul her bin.

»Aha, und warum ausgerechnet von dir?«, hakt Papa misstrauisch nach und legt mir eine Wurst auf den Teller.

Wie eine Geistesgestörte warte ich täglich auf einen Anruf von Paul und renne bei jedem Klingeln an den Apparat. Nur heute, ausgerechnet dann, wenn es passiert, geht Papa dran.

Hoffentlich ist das hier nur ein Traum, testend kneife ich mir in einem Anflug von Verzweiflung in den Arm.

»Autsch«, quietsche ich und reibe mir die gequetschte Stelle.

»Lana, träumst du? Ich warte auf eine Antwort. Wieso ruft der ausgerechnet bei dir an?«, bohrt Papa weiter nach.

»Keine Ahnung ...«, antworte ich und blicke Hilfe suchend zu Ava.

»Vielleicht weil sie Klassenbeste ist«, steht die mir prompt mit einem schlagenden Argument bei.

Ich werfe ihr einen dankbaren Blick zu, wenn es um Papa geht, halten wir zwei immer zusammen.

»Na, wenigstens eine von euch, die sich auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren scheint. Löblich, löblich, Lana.«

Ups, wie gut, dass er jetzt Avas Blick nicht sehen kann, denn der durchbohrt soeben sein Rückenmark.

Plötzlich dreht er sich um und mustert uns eindringlich. »Ich weiß, dass ihr das nicht hören wollt, ich weiß auch, dass ihr meint, ihr wärt alt genug, und sicher denkt ihr, euer Vater sei altmodisch und spießig, aber glaubt mir ... ich will wirklich nur euer Bestes! Drogen können ...«

»Papa, ich habe *eine* Zigarette geraucht«, jammert Ava, »mehr nicht!«

»Ja, aber das ist eine Einstiegsdroge!«

»Das ist jetzt nicht dein Ernst!« Stöhnend verdreht sie die Augen.

»Doch! Und das mit den Jungs und so ... also, was da alles passieren kann ...«, er stottert unsicher herum. »Ihr wollt doch nicht euer ganzes Leben versauen.«

»Ich fasse es nicht!« Ava greift sich an den Kopf.

»Vielleicht solltet ihr besser mal mit Mama ... also wenn sie wieder da ist, dann müsst ihr unbedingt mit ihr reden.«



»Jo, machen wir.« Ava klingt gespielt kooperativ und reißt ungläubig den Mund auf, als er sich umdreht, um den Ketchup vom Beistelltisch zu nehmen.

Die Atmosphäre am Tisch wirkt gequält und ab jetzt ist Ava nicht mehr die Einzige, die es kaum noch erwarten kann, dass das Essen endlich vorbei ist.

Unruhig rutsche nun auch ich auf dem Stuhl hin und her. Feli und Josie werden platzen, wenn ich ihnen die Neuigkeit erzähle.

»Ich muss heute ein bisschen früher in den Ruderklub«, verkünde ich und schlinge noch eilig den letzten Wurstzipfel hinein, bevor ich aufstehe. »Ich bring kurz meinen Teller in die Küche, dann muss ich los.«

Ava will ebenfalls aufbrechen. »Genau, ich geh' dann auch mal.«

»Du, mein liebes Kind, kannst ja schon mal da vorne anfangen.« Papa deutet mit der Gabel auf das Beet neben der Garage.

»Dein Alter ist ja ein echter Scharfzahn!«, begrüßt Paul mich, als ich mit Feli und Josie die Treppe zu unserem Ruderklub hochsteige.

Erschrocken fahre ich zurück. Oh Gott, Paul hier auch noch leibhaftig zu treffen, darauf war ich jetzt nicht vorbereitet, ich musste mich ja gerade erst mal mit dem Gedanken anfreunden, dass er mich angerufen hat.

»Ist der immer so unfreundlich?«, fragt Paul mit einem Gesichtsausdruck, der Entsetzen, Mitleid und Unverständnis widerspiegelt. Eine Kombination, die ich jedes Mal sehe, wenn ein Junge das erste Mal meinem Vater begegnet ist oder sogar nur mit ihm telefoniert hat.

»Was soll sie sagen? Dass ihr Vater wie ein Schießhund auf

seine Töchter aufpasst und sie am liebsten ins Kloster stecken würde?«, kommt es da ungefragt aus Josies Mund.

»Ich dachte mir schon, dass du im Ruderklub bist, deshalb bin ich hierhergekommen.« Paul überhört Josies Kommentar einfach.

»Ach, dann hast *du* also angerufen?!«, frage ich debil, denn ich bin noch immer in Schockstarre.

»Dann schieß mal los!«, fordert ihn Josie auf, die Arme vor der Brust verschränkt. Sie positioniert sich wie ein Schutzschild vor mir. »Was wolltest du denn von ihr?«

»Wow«, Paul nickt anerkennend in Josies Richtung. »Das ist krass!«

Spinnt die?

»Gleich zwei Bodyguards, du wirst ja echt streng bewacht«, stellt Paul grinsend fest.

»Am besten gebe ich dir meine Handynummer«, schlage ich vor.

»Personenschutz brauchst du bei dem aber auch«, murmelt Josie abfällig.

Mein strenger Seitenblick auf sie bewirkt leider genau das Gegenteil.

»Kann man dich auch allein sprechen?«, fragt Paul. »Unter vier Augen?«

»Soll das etwa 'n Date werden, oder was?«, will Josie es jetzt nur noch genauer von ihm wissen, anstatt endlich mal die Klappe zu halten.

»Josie!« Ich hör wohl nicht richtig, gleich springe ich ihr an die Gurgel. Als sie mein erbostes Gesicht sieht, hält sie abwehrend die Hände vor den Körper.

»Hey, war nur 'ne Frage, okay? Alles locker. Er braucht ja nicht zu antworten.«

»Lieb von dir, Josie«, sagt Paul kühl. »Er antwortet aber.«



Paul bleibt so souverän, er lässt sich von Josie nicht provozieren, ich wette, der lässt sich von niemandem einschüchtern. Ich seufze verliebt auf.

Er wendet sich zu mir.

»Okay, eigentlich wollte ich nur fragen, ob du mir Mathe-nachhilfe geben kannst. Das ist mein zweiter Abi-Anlauf, wenn ich's dieses Mal vergeige, dann kann ich einpacken.« Er beißt sich so süß auf die Unterlippe. »Tja, und dann heißt's Studium ade und ich will doch eigentlich Marketing studieren.«

Der scheint ja echt einen festen Willen zu haben! Ziele und Pläne! Es imponiert mir, wenn sich jemand für etwas einsetzt.

»Meine Mutter meinte, jemand mit Mathe-LK könnte mir am besten helfen. Und da bist du mir sofort eingefallen.«

»Da gibt's doch noch hundert andere!«, bemerkt Josie mit ausschweifender Handbewegung.

»Ja, aber ich kann halt nicht bis hundert zählen«, sagt Paul. »Bei eins hört's leider schon auf. – Hast du Zeit, Lana?«

Als er meinen Namen sagt, werden meine Knie weich wie Panna Cotta. Schwankend halte ich mich an Feli fest, denn die stabilisiert mich immer so schön.

»Alles wird gut«, flüstert sie dann auch beruhigend.

»Und Lust?«, fragt er ungeduldig, weil ich stumm wie ein Fisch bin.

»Lust? Phhhh.« Als ich laut ausschnaube, weil ich sonst an meiner angehaltenen Luft zu ersticken drohe, sieht er mich irritiert an und missinterpretiert meine Reaktion.

»Nicht umsonst natürlich«, erklärt er schnell.

»Mhm, ach so!« Tapfer versuche ich, nicht allzu enttäuscht zu klingen, ich hatte natürlich gehofft, dass er mich wirklich wegen eines Dates anruft, aber Mathenachhilfe? Na ja,

ist wenigstens besser als nichts, rede ich mir unsere Situation schön.

»Ja, wenn du zu mir nach Hause kommen könntest, wäre das klasse!«

Das wäre geradezu genial. Ich werde sehen, wie er wohnt, wie sein Zimmer eingerichtet ist, welchen Geschmack er hat. Vor meinem inneren Auge male ich mir aus, wie wir beide nebeneinander über den Mathebüchern hocken, unsere Körper sich berühren, und als er mich fragt: »Wie geht der Satz des Pythagoras noch mal?«, antworte ich: »Paul² plus Lana² ergibt: Paulana².«

»Wusstest du, dass unsere Namen zusammengesprochen wie eine bayrische Biersorte klingen?«

DAS HABE ICH JETZT NICHT GESAGT!

»Das hast du jetzt nicht gesagt«, raunt Feli mir zu.

Die Schlagfertigkeit und der Humor müssen auch in Avas Fruchtblase gewesen sein. Das ist so was von ungerecht.

»Nee, wusste ich gar nicht. Ist ja witzig«, sagt Paul höflich.

»Ja, sauwitzig.« Josie grinst gezwungen.

Paul tritt jetzt ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, es scheint, als ob er von Josies Kommentaren so langsam die Nase voll hat.

Ich im Übrigen auch, der werde ich nachher was erzählen.

»Also, machst du's?«, will er erneut wissen.

Natürlich mache ich es, aber ich werde es nicht gleich rausposaunen, ich halte mich bedeckt und zwing mich zu einem genialen Zweiwortsatz: »Mal sehen!«

Feli knufft mich, zufrieden über mein sprödes Verhalten, in die Seite und sogar Josie zwinkert mir anerkennend zu.

Ha, damit haben die beiden nicht gerechnet, die dachten, ich springe sofort drauf an, so wie sonst, wenn ich verknallt

bin. Dabei habe ich mich heute erstaunlicherweise richtig gut im Griff ...

»Was wär's mit heute?«, schlägt Paul kurzerhand vor.

... bis jetzt ... »Wann soll ich da sein?«, entfährt es mir dann nämlich doch in meiner alten Manier, wieder eine Spur zu schnell.

Josie schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn und Feli seufzt laut auf.

»In einer Stunde?«, schlägt er vor. »So gegen drei?«

Ich nicke, denn nonverbale Kommunikation scheint mir in dem Fall sicherer, wer weiß, was mir sonst noch so rausrutscht.

»Super, Lana, du bist 'n Kumpel, echt klasse!« Paul klopft mir im Gehen auf die Schulter.

»Wie unpassend«, bewertet Josie Nase rümpfend diese Geste und starrt Paul feindselig hinterher.

»Ja«, kritisiert Feli, an Josie gewandt. »Unpassend waren deine Kommentare tatsächlich. Ich fand das grad echt gar nicht lustig.«

»Was denn?«

»Na, jetzt tu bloß nicht so unschuldig. Du hast Lana ja richtiggehend entmündigt.«

»Halb so wild«, winke ich jetzt doch versöhnlich ab, denn mein Treffen mit Paul habe ich ja schließlich in der Tasche, das kann sogar Josies misstrauische Paranoia ihm gegenüber nicht trüben.

»Bist du jetzt sauer auf mich?«, fragt Josie halbwegs schuldig.

»Nee, Quatsch, alles gut, du hast halt einen ausgeprägten Beschützerinstinkt.«

Man kann sich wahnsinnig schnell mit Josie in die Haare kriegen, aber auch genauso schnell wieder vertragen. Ich

kenne sie schon seit dem Kindergarten und weiß, dass sie ihr Herz nicht nur auf der Zunge trägt, sondern es auch am richtigen Fleck sitzt. Irgendwie kann ich Josie nie böse sein.

»Sag mal, wie soll das gehen um drei? Wir haben gleich Rudertraining«, erinnert mich Feli. »Du weißt, dass Björn es hasst, wenn man blaumacht.«

»Ich dachte, wenigstens du freust dich für mich«, maule ich beleidigt.

»Tue ich ja«, bestätigt Feli, »aber Training ist Training.«

»Björn traktiert mich sowieso in letzter Zeit, das nervt total, so langsam finde ich es echt anstrengend, mit ihm zu trainieren.«

»Das macht der doch nur, weil du gut bist, richtig gut. Björn will dich fördern, dich für die Deutschen Meisterschaften vorbereiten«, erklärt Josie.

»Ich hab aber keine Lust auf Wettkampf«, murre ich.

»Hä?« Feli legt den Kopf schief. »Was ist denn mit dir los? Du bist doch sonst immer die Erste auf dem Wasser.«

»Ja, weil ich das Rudern liebe, aber nicht den Druck, den Björn mir in letzter Zeit macht.«

»Komm schon, Lana, ich wäre froh, wenn der mich herausgepickt hätte«, wendet Josie ein und schüttelt mich ungläubig. »Du undankbares Geschöpf.«

»Kann schon sein, aber ich *mus*s heute zu Paul!«

»Kommt, wir gehen ins Klubhaus und überlegen, wie du es am besten machst«, schlägt Feli vor.

»Das weiß ich doch selber.«

»Weißt du nicht! Der Typ hat dir doch dein Gehirn gelähmt.« Josie schleift mich mit rein und ich winde mich aus ihrer Umklammerung.

»Ich will jetzt gehen, versteht das doch. Das ist die Chance meines Lebens!«